

AB

114361





00  
11

# Gedächtniß = Predigt

auf

Seine in Gott ruhende Majestät,

den

Hochseligen König und Herrn,

## Friedrich Wilhelm den Dritten

König von Preußen u. s. w.

über den vorgeschriebenen Text Jacob. 1, 12.

am V. Sonntage p. Trinit., d. 19. Juli 1840.

in der Kirche

zu

O b e r r ö b l i n g e n

gehalten

von

**Ernst Breyther,**

Prediger in O b e r r ö b l i n g e n.

BIBLIOTHEK  
DER  
KÖNIGLICHEN REGIERUNG  
ZU  
M E R S B U R G

Sangerhausen,

Verlag von J. N. Neßland.

Vc  
69

L 89

11 7075/10

00 We



AB 114 361



Handwritten scribbles and marks at the bottom of the page, including what appears to be the number "11" and some illegible characters.



---

**Statt des Vorworts.**

---

B. Sir. Cap. 44. v. 1 — 5. — 11 — 16.

Lasset uns loben die berühmten Leute. Viel herrliche Dinge hat der Herr bei ihnen gethan von Anfang durch seine große Macht. Sie haben ihre Königreiche wohl regieret, und löbliche Thaten gethan. Sie haben weislich gerathen. Sie haben Land und Leute regieret mit Rath und Verstand der Schrift. Ihre Nachkommen sind im Bunde geblieben, und um ihretwillen sind ihre Kindesfinder für und für blieben. Und ihr Lob wird nicht untergehen. Sie sind in Friede begraben, aber ihr Name lebet ewiglich. Die Leute reden von ihrer Weisheit, und die Gemeinde verkündigt ihr Lob.

---

Was klagt des Vaterlandes Herz,  
 Was klagt die Wehmuthsstimm' im Volke?  
 Was hüllt das Land in Trau'r und Schmerz,  
 Gleich wie den Tag die dunkle Wolke?  
 Es ging die Trauerkunde aus,  
 Die bald das fernste Land erfüllet:  
 Der Tod fiel in des Königs Haus,  
 Die Sonne Preußens steht verhüllet!

Ah, klage, treues Preußenland:  
 Zerrissen ist das heil'ge Band,  
 Das dir gesichert Heil und Frieden:  
 Dein König ist von dir geschieden!  
 Und doch blick' Ihm beruhigt nach,  
 Ihm, der so schön die Bahn sich brach  
 Zu eines ew'gen Königs Throne,  
 Der Ihn schmückt mit des Himmels Krone!—

Sa Preis dir, Weltregent, dir droben:  
 Den Königlichen Vater erhoben  
 Hast du zum herrlich-ew'gen Leben:  
 Und uns, daß wir nicht waise stehen,  
 Uns hast du, neu uns zu erhöhen,  
 Den Königlichen Sohn gegeben. Amen.

---

Jacob. 1, 12.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet:  
 denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des  
 Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen,  
 die ihn lieb haben.

Zu einer Todtenfeier, And. Vers., haben uns die Glocken  
 gerufen; sie riefen schon gestern in den Abendstunden wie

Grabgeläute, und heute wieder war ihr Klang so traurig, so wehmuthsvoll, daß er in jedes Herz drang, in jedem Anklang fand, in jedem tieferschütternd wiederhallte. Wer ist denn auch der Todte, zu dessen Gedächtnißfeier wir uns vereinigt haben? Nicht ein Familienglied, um das nur die Seinen trauern; nicht ein Gemeindeglied, das nur Eine Gemeinde beweint; — nicht ein Wohlthäter des Landes, dem nur Ein Volk mit den Empfindungen des Dankes und der Wehmuth nachblickt: Nein, es ist das Oberhaupt aller Familien und aller Gemeinden, es ist der Landesvater, und es ist der Hoherhabene, auf den die Augen aller Länder, in Europa und drüber hinaus mit Bewunderung und Ehrfurcht blickten, es ist — Preussens allgeliebter König, dem unsre Trauer gilt, und dessen Andenken in dieser Stunde unsre Herzen segnen.

Aber sind wir jetzt zu einer Todtenfeier versammelt, worauf wird dann unsre Andacht sich richten? So oft wir hier Eines im Herrn Entschlafenen gedenken, da blicken wir zurück auf sein Leben, und lassen ein Bild von dem, was er den Seinen und der Gemeinde und der Welt war, vor unsre Seele treten; wir erheben dann unser Auge zu der Sternenheimath, die den Vollendeten aufnahm, und preisen ihn selig, der die Welt überwunden hat; wir wenden uns ferner mit Worten des Trostes an die Leidtragenden, und suchen die Gebeugten aufzurichten durch den Glauben an Gott, und durch die Verheißung des Herrn: „ich will euch nicht Waisen lassen;“ wir ermahnen uns endlich untereinander, unsres eignen Abschieds zu gedenken, und zu leben für die Ewigkeit, zu ringen nach der Krone des Himmels.

Und so, Ihr leidtragenden Alle, so Ihr trauernden Landeskin-  
der, so lasset es denn geschehen auch in dieser feier-  
lichen Trauerstunde.

Unsre Textworte selbst führen unsern Geist zu solcher  
Betrachtung. Selig, heißt es, selig ist der Mann,  
der die Anfechtung erduldet: denn nachdem  
er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens  
empfangen, welche Gott verheissen hat de-  
nen, die ihn lieb haben. — Selig, hochselig ist  
auch der große Entschlafene im Herrn, um den wir  
heute trauern; Er war es schon in diesem Leben bei  
bei aller Anfechtung, und Er ist es nun dort, wo eine  
unvergängliche Krone Ihn schmückt, in Ewigkeit. Das  
ist die zweifache Herrlichkeit, die Sein Bild verklärt: las-  
set sie erhebend und tröstend und begeisternd leuchten in  
unsre trauernden Herzen, und es sey demnach:

Die Stimme der Schrift von der zweifachen  
Herrlichkeit unseres Hochseligen Königs  
der Gegenstand unsrer Betrachtung. Wir wollen uns  
aber durch das Wort des Herrn auf diese Herrlichkeit

- 1) Näher hinweisen lassen; und
- 2) Hören, wozu der Hinblick auf sie uns  
erwecken und begeistern müsse.

### I.

Selig ist der Mann, der die Anfechtung  
erduldet: denn nachdem er bewähret ist —  
— sehet hier, And., die erste Herrlichkeit unsers Hochse-  
ligen Königs; es ist die, durch die Er selbst Seine Kö-  
nigliche Laufbahn verherrlichte; es ist die

Er hat die Anfechtung erduldet, und ist bewäh-  
ret worden.

Die Anfechtung, Und., die Prüfung durch Kampf und Trübsal, die scheinen sonst die Hohen der Erde weniger zu erfahren, als die Geringen. Es ist, als stünden sie auf der Höhe, auf der sie über Andern stehen, auch der Sonne und dem Himmel näher, und man nennt sie darum vorzugsweise die Glücklichen. Aber wie freundlich, oder wie glänzend auch die Aussen-seite ihres Lebens sey, doch geht auch an ihnen der Kelch nicht vorüber, der den Mann bewähren, und den Christen in das Bild seines Heilandes verklären soll. Ach, schon Sirach spricht: Es ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod: sowohl bei dem, der in hohen Ehren sitzt, als bei dem Geringsten auf Erden; sowohl bei dem, der Seide und Krone trägt, als bei dem, der in ein hartes Gewand gekleidet ist.

Und so ging auch der Höchste unsres Landes, so auch unser König nicht ohne Anfechtung durch Sein Erdenleben. Denn wohl war Ihm das Loos gefallen auf das Lieblichste: ein Königsthron, der auf den Säulen der Religion ruhte; ein Volk, das Ihm anhing mit treuer Liebe; ein Land, das unter Seinem höchsten Schutz und durch seine weisen Gesetze immer kräftiger erblühen mußte; und endlich das reinste Lebensglück an der Seite einer Königin, die Seine hohe Königl. Laufbahn mit dem milden, heitern Glanz der Liebe und der häuslichen Freude überstrahlte: das waren die Segnungen, mit welchen der Herr, von dem aller Segen kommt, den Regenten frönte, der ihn lieb hatte. Aber gleichwohl hören wir Ihn Selbst sprechen: „Meine Zeit mit Unruhe, meine Hoffnung in Gott!“,

und Er Selbst hat das Bekenntniß abgelegt: „Schwere und harte Prüfungen habe Ich nach Gottes weisem Rathschluß zu bestehen gehabt.“ Denn wie unruhvoll wurde doch auch Seine Zeit, wie dunkel und traurig auch Sein Lebenshimmel! Aus dem Süden her thürmte sich das Ungewitter auf, das bald überfluthend und verheerend daher zog über die deutschen Länder. Da brauste das Meer und die Wassermogen, und es geschahen Zeichen an Sonne, Mond und Sternen, und den Leuten wurde bange vor den Dingen, die da kommen sollten auf Erden. Da wurde der Greuel der Verwüstung aufgepflanzt auch an der heiligsten Stätte. Ach, was mußte des Königs Vaterherz empfinden, da Er Sein treues Volk so überwältiget, so unterdrückt sah! — Und war denn nicht heute vor dreißig Jahren Ihr Todestag? War es nicht heute, den 19. Juli 1810. als Sie, die unvergeßliche Königin, dem Königlichem, durch Sie bisher so hochbeglückten, Gatten, den weinenden Kindern, und dem tiefgebeugten Vaterlande durch einen so frühen Tod entrißen wurde? Wurde da nicht auch der Stern, der bisher so tröstend geleuchtet hatte, in das Dunkel des Lebens, durch die Nacht des Todes verdunkelt? —

Doch was wecken wir noch einmal die schmerzlichsten Erinnerungen? Genug der Hinweisung: Auch Er, der Seines Volkes Glück war, blieb Selbst nicht ohne Anfechtung: aber das war Seine Herrlichkeit, und das ist Sein Nachruhm bis auf ewige Zeiten;

Er hat die Anfechtung erduldet. Er trat ihr als Mann, als Held, als Streiter Christi entgegen. Er war stark in dem Herrn, und in der Macht seiner

Stärke. Er war gewaffnet mit einer heiligen Rüstung: mit dem Harnisch Gottes, mit dem Schild des Glaubens, mit dem Helm des Heils, mit dem Schwerdte des Geistes. Er war besonders in den Schreckensjahren, wo Alles wankte und zagte, voll Vertrauens auf Seine gerechte Sache, und voll Hoffnung auf Gott, den Herrn der Heerschaaren, den König der Könige. — Und Sein erhabenes Vorbild begeisterte auch das Volk; Sein Vertrauen wurde die Seele der Seinen; Sein frommer HelDENmuth erfüllte Aller Herzen und der Sieg ward errungen, das Land gerettet, das Volk wieder frei, die Anfechtung erduldet. Er war es, der sie erduldet; der sie überwand; der vor den Augen Europas als der Gesalbte des Herrn bewähret ward.

Doch freundlicher noch ward Er bewähret als der Landes-Vater vor den Augen Seines Volks. Denn wie vom Anfang, so besonders nun offenbarte sich Sein Glaube, Seine Demuth vor Gott, Seine Liebe zum Volke, Seine Gerechtigkeit und Milde. Wie vom Anfang, so besonders nun trat Seine hohe Gesinnung immer leuchtender hervor, wie die Sonne, wenn sie aus den Wolken tritt. — O! meinet doch nicht, ich wolle diese Stätte durch Königsschmeichelei entwürdigen; oder wähnet doch nicht, ich werde zu viel rühmen: Nein, höret nicht meine Stimme — höret Sein ganzes Volk — höret die Millionen, die Er beglückte — höret die Weltgeschichte, in der Sein herrlicher Name fortlebt; lasset ferner alle Gesetze, die Er gab, von Ihm reden; lasset alle Einrichtungen, die Er traf, auf Ihn zurückweisen; — lasset alle Kirchen, die Er baute, und alle Tempel, die Er verschönerte, als die

Denkmäler Seiner Frömmigkeit von Ihm zeugen; —  
 lasset endlich den so langen Frieden, den Er bewahrte,  
 Euch an die Segnungen erinnern, die Euch auf den  
 Palmenzweigen der Völker-Eintracht entgegen grünten:  
 und Ihr Alle werdet, Ihr Alle müßet es einmüthig er-  
 kennen, und mit dem innigsten Dank gegen die Vorsehung  
 empfinden, was Friedrich Wilhelm der Dritte, der  
 Weise, der Fromme, der Gerechte, der Milde  
 Seinem Volke war. —

Das empfinden, und öffentlich bekennen müssen beson-  
 ders auch wir, die wir erst nach dem Freiheitskriege dem  
 Throne von Preußen gehuldigt haben. Denn der neue König  
 bewahrte uns die alten Segnungen, und beglückte uns  
 mit den neuen Seiner Königlichen Milde. Da zog bald  
 die Freude in die Herzen ein, die anfangs getrauert hatten,  
 und der neue Zweig, der auf die alte, im Sturm  
 und in der Sonne gekräftigte Preußeneiche eingesetzt war,  
 wuchs immer fröhlicher, und es ist jetzt nur Ein Baum,  
 über den der hohe Adler schwebt; es ist Ein Geist,  
 der ihn treibt, und Eine Liebe, die auf all seinen  
 Zweigen grünet. Was Wunder auch? Ueber Alle hat  
 Eine Sonne so freundlich geleuchtet: an Allen — auch  
 an der Provinz Sachsen hat sich Friedrich Wilhelm  
 III. so herrlich bewähret als des Landes Vater.

Doch war das Seine erste Herrlichkeit; war es die,  
 daß Er in Seinem Erdenleben die Anfechtung er-  
 duldete, und bewähret ward: so ist nun von dem  
 höchsten Vergelter auch die zweite hinzugefügt worden.  
 Es ist die:

Unser Hochseliger König hat nun von dem Herrn  
 aller Herrn die Krone des Lebens empfangen.

Denn die Krone des Lebens, Und., hat Gott denen verheißten, die ihn lieb haben: empfangen sollen die eine unverwelkliche Siegerkrone; ererben sollen die eine Seeligkeit, die kein Auge gesehen, die kein Ohr gehört, die in keines Menschen Herz gekommen ist; eingehen sollen die zu jener Herrlichkeit, zu der Christus selbst eingegangen ist als der Ueberwinder der Welt und des Todes. Aber wer hat nun wol eines solch höhern Lebens sich würdiger gemacht, als Er, der König, der Sein Licht leuchten ließ vor Seinem Volk, daß wir Seine guten Werke sahn, und unsern Vater im Himmel priesen? Er hatte vollendet das große Werk, das Ihm der Herr gegeben hatte, daß Er es thun sollte. Er hatte Seinen hohen Königlichen Stamm mit Zweigen geschmückt, die des Landes Hoffnung und Vertrauen, und die Zierde und der Stolz fremder König- und Kaiser-Reiche geworden sind: Gott hat Mich — so spricht Er Selbst in Seinem letzten Willen — auch herrliche frohe und wohlthuende Ereignisse erleben lassen. Ich rechne darunter insbesondere die herzliche Liebe und Anhänglichkeit, und das Wohlgelingen Meiner geliebten Kinder. — Er hatte ferner den Thron Seiner Väter befestiget, und sein Volk beglückt, Sein Land gesegnet. Er hatte vor Allem lieb gehabt den Gott, der die Krone des Lebens verheißten hat denen, die ihn lieb haben: Er hatte das Reich der Wahrheit geschirmt, und dem alten Feinde mit den Waffen des Lichts widerstanden; Er hatte die Kirche Christi aufs neue auf einen Felsen gebaut,



daß sie auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen werde: So stand Er am Ziele seiner großen, herrlichen, segensreichen Bahn: — Da siehe, — rief Ihn eine Stimme aus dem Jenseits; ein verklärter Geist umschwebte Ihn; — eine freundliche Himmelsgestalt winkte Ihm hinauf zum Thron der ewigen Liebe, und ein Höheres: Heil Dir im Siegerkranz! tönte Ihm von den Lippen der Unsterblichen entgegen: Ein: Preis und Ehre und unvergängliches Wesen Dir, Der Du in Geduld mit guten Werken getrachtet nach dem ewigen Leben: — Ein: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet: Denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Ja, auch von Ihm gilt nun das Wort der Schrift: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Auch Er, der in einem so großen Tagewerk stand, ruhet nun in Gott, und keine Anfechtung trübt Seine Seligkeit; kein Kriegsgeschrei, kein Schmerz stört Seinen Schlummer! — Denn ruhig ist des Todes Schlummer. — Hier fiel der Chor ein:

Ruhig ist des Todes Schlummer:\*)

Die Entschlafnen trübt kein Schmerz;

Ihre Ruhe stört kein Kummer,

Still im Tode ist das Herz:

Unsre Sorgen, groß und klein

Schlummern alle mit uns ein.

\*) Dieß bekannte Lied ist von mir nach den Umständen verändert worden.



So auch nach dem Kampfe, dem Leide  
 Ruh, wo Seine Väter ruhn,  
 An der Heißbeweinten Seite  
 Unser theure König nun:  
 All Sein Hoffen ist erfüllt,  
 All Sein Sehnen ist gestillt.  
 Wenn sie einst auch mich hintragen,  
 Ruh' ich bei den Meinen still,  
 Und das Herz wird nicht mehr klagen,  
 Das nicht Ruhe finden will:  
 Kühles Grab, o! wann nimmst du  
 Mich in deine stille Ruh! — —

Die Stimmen der Wehmuth sind verstummt: aber sie  
 tönen in unserm Herzen wie Grabgesang, und eine stille  
 Traurigkeit ruhet auf unserer Versammlung. Aber als  
 Christen laffet uns erheben, und als ein Volk, dem  
 ein so herrlicher König gegeben war, laffet uns noch  
 andere Empfindungen in uns tragen. —

Der Hinblick auf unsers Hochseligen Königs zwei-  
 fache Herrlichkeit erwecke in uns

### III.

1) Die Gefühle des innigsten Dankes.

Denn wol, And, mag es uns schwer werden, an  
 einem Trauertage zu danken: die Wehmuth ist  
 zu vorherrschend, zu überwältigend. Aber wie? hatten  
 nicht auch wir Theil an unsers Hochseligen Königs  
 Herrlichkeit? Oder war das nicht der Segen, der  
 Friede, das Erblühen unsres Landes, daß Er die An-  
 sehung erduldet — daß Er überwand in der

Rüstung des Herrn — daß Er durch Seinen Geist Sein Volk begeisterte, durch Seine Kraft es kräftigte, durch seinen Sieg es siegreich machte? — Und war das nicht der Segen, der Friede, das Erblühen unsers Landes, daß Er bewähret ward als des Landes Vater? War das nicht die Furcht der Ungerechten, und der Trost der Unterdrückten, das nicht der immer schöner sich erhebende Bau der Kirche Christi, und die Freudenthräne der Armen — der Wittwen und Waisen? — Und darum danket, Christen, danket Unterthanen Preußens, daß uns ein so herrlicher König gegeben war; danket dem, in dessen Händen das Regiment aller Völker und Länder ruht; danket ihm, dem Weltgebieter und allein Gewaltigen, der Könige absetzt und Könige einsetzt; danket ihm, daß er unsern Hochseligen König, und unser Volk so lieb hatte, daß er über Beide ausgebreitet hielt seinen allmächtigen Arm, und an Beiden so sichtbar offenbarte seine Herrlichkeit; danket ihm endlich, daß er uns, die Leidtragenden, getröstet hat mit der Glaubensgewißheit: Der König, der den zeitlichen Thron verlassen hat, ist neu gekrönt mit der Krone des ewigen Lebens! Danket, und sprecht mit mir: Ihm, dem ewigen Könige, dem unvergänglichen, und Unsichtbaren, und allein Weisen sey Ehre und Preis in Ewigkeit Amen!

Aber auch Ihm, durch den der Ewige uns so lange beglückt hatte, auch Ihm, dem selig vollendeten Könige unsers Landes, noch einmal unsern innigen Dank! Ihm blicke jedes Herz mit tiefer Wehmuth und ungeheuchelter Liebe nach, und in allen Provinzen segne Sein Volk

Sein Andenken, und Sein Gedächtniß bleibe grünen auch unter uns immer und ewiglich! —

Doch der Hinblick auf Seine zweifache Herrlichkeit erwecke in uns

2) Auch das lebendigste Vertrauen für die Zukunft.

Denn wol könnte uns bange werden, And, da Er, der unsere Hoffnung und unser Vertrauen war, von Seinem Volke geschieden ist; — wol könnten wir zweifeln und fragen: Was haben wir nun zu erwarten, was zu fürchten, da Er, der Sein Volk so lieb hatte, nicht mehr über Recht und Unrecht, über Krieg und Frieden entscheiden wird? Aber sollte der Gott, der bisher über unser Volk waltete, und sein Gnadenzeichen über das Land leuchten ließ von unsers Königs Throne, sollte der nicht auch ferner unserer gedenken, und über uns wachen, uns schützen, uns segnen? — Und wie könnten wir doch kleinmüthig in die Zukunft blicken? Es ist ja kein Fremder, der Preußens Scepter ergriffen, und es ist kein Unwürdiger, der die höchste Gewalt an sich geriffen hat: es ist der Königliche Sohn der uns gegeben ist; es ist des Hochherrlichen Vaters Hochherrlicher Thronfolger, der uns Selbst schon durch die Zusicherung erfreuet hat: ich bin mit Gott entschlossen, in den Wegen des Vaters zu wandeln; — es ist der Erbe der erhabensten Gesinnungen. Wir kennen Seine Stimme, wir sehen an Ihm Seines Vaters Herrlichkeit, und Aller Liebe begrüßet Ihn, Aller Herzen huldigen Ihn, alles Volk betet für Ihn! —

O! so richtet voll Hoffnung und Vertrauens euer Auge in die Zukunft unseres Vaterlandes; so fürchtet

174364

70  
69

Nichts; soorget Nichts; — nur das Eine lasset unsre große Sorge seyn, daß auch wir das Unsere thun, da, wo uns so großes Heil widerfähret, und darum lasset uns

3) diese Stunde noch weihen durch die heiligsten Entschließungen.

Dem wären wir Preußen, And., wenn wir uns nicht immer würdiger machten, Unterthanen so erhabener Könige zu seyn? Wären wir es, wenn nicht die Herrlichkeit des Regentenhauses, die neu über uns aufgegangen ist, auch in unsere Herzen Weisheit, Gottesfurcht, Demuth, Liebe strahlte? — Wären wir es, wenn wir nicht aufblickten zu dem hohen Vorbild, das uns vorleuchtet, oder die Gesetze nicht achteten, durch die unsere Wohlfahrt gesichert werden soll? Und darum, das sey von heute an unser Aller Wahlspruch: Wer seines Königs sich rühmen will, der rühme Ihn durch seinen Wandel vor dem Herrn! darum, ihr so hochbegnadigten Unterthanen, fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb; werdet immer feier im Glauben, und immer freudiger im Gutes thun; — und überwindet auch ihr die Welt mit all ihrer Trübsal, und seyd getreu bis in den Tod: lasset Königs-Geist auch auf uns ruhen, auch uns mit so herrlichen Waffen kämpfen, auch uns nach jener Krone ringen: denn selig ist der Mann, der die Aufsechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißten hat denen, die ihn lieb haben.

Amen.



AB 114361

ULB Halle 3  
002 679 54X





00  
P.

Gedächtniß = Predigt  
auf  
Seine in Gott ruhende Majestät,  
den  
Hochseligen König und Herrn,  
Friedrich Wilhelm den Dritten

1, 12.  
1840.

